

Tertiärisierung der Wirtschaft

Gegenwärtig durchlaufen wir vermutlich die stärkste Umstrukturierung unserer Wirtschaft und Gesellschaft seit der Industriellen Revolution. Die Vorstellung von der „Industrienation Deutschland“ entspricht schon lange nicht mehr der Realität, wird doch inzwischen weniger als ein Drittel des Sozialprodukts in der Industrie erzeugt. Gemessen an der Zahl der *Erwerbstätigen* hat in Deutschland der Dienstleistungssektor mit einem Anteil von über 70 % den Sekundären Sektor weit überholt (vgl. M 1.22 auf S. 21). Insbesondere der Bereich hoch qualifizierter Tätigkeiten, z. B. in Forschung und Entwicklung, Management, Organisation, Beratung und Lehre,

hat in den letzten fünfzehn Jahren eine eigene Dynamik entfaltet (vgl. M 1.24 auf S. 22). So ist es nicht verwunderlich, dass in den *Dienstleistungen* die „Jobmaschine“ zur Behebung der „Arbeitsplatzmisere“ in Deutschland gesehen wird.

Dennoch: Die Lage ist widersprüchlich. Auch unter den Dienstleistungen gibt es Krisenbranchen, wie ein Blick in die Tageszeitung zeigt. Dort lesen wir von Personalabbau im Einzelhandel, im Öffentlichen Dienst und bei Banken, von Einsparungen im Gesundheitswesen und Rationalisierungen in der öffentlichen Verwaltung. Eine differenzierte Betrachtung ist also notwendig.

M 3.3 Was sind Dienstleistungen?

Der Dienstleistungssektor ist ein sehr heterogener Bereich; schwierig ist sowohl seine Abgrenzung zu den anderen beiden Wirtschaftssektoren als auch seine interne Gliederung. Große Konzerne der Lebensmittelindustrie besitzen z. B. Farmen, die zum Primären Sektor zählen. Sie produzieren aber industriell und treiben Handel – eine eindeutige Zuordnung ist also nicht möglich.

Die amtliche Statistik gliedert den Dienstleistungsbereich in der Regel nach dem Arbeitsschwerpunkt der Betriebe. So umfasst der Dienstleistungssektor nach der neuen Einteilung des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahre 2002 folgende Bereiche:

- Handel und Gastgewerbe,
- Verkehr und Nachrichtenübermittlung,
- Kredit und Versicherungsgewerbe,
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen,
- Gebietskörperschaften und Sozialversicherung,

- Erziehung und Unterricht,
- Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen,
- Sonstige öffentliche u. persönliche Dienstleistungen.

Wissenschaftliche Untersuchungen gliedern zumeist nach der Art und Zielgruppe der Dienste. Sie unterscheiden zwischen *konsumorientierten (personenbezogenen) Dienstleistungen*, d. h. solchen, die von Privatpersonen ‚konsumiert‘ werden (z. B. Friseur, Einzelhandel, Sozialdienste), und *produktionsorientierten (unternehmensbezogenen) Dienstleistungen* (z. B. Forschung, Verwaltung, Marketing).

Große Verbreitung hat auch eine amerikanische Gliederung gefunden, die folgende vier Gruppen unterscheidet: *distributive Dienste* (z. B. Handel, Verkehr), *produzentenorientierte Dienste* (z. B. Banken, Wirtschaftsberatung), *soziale Dienste* (z. B. Bildungswesen, Gesundheitsversorgung) und *persönliche Dienste* (z. B. Unterhaltung, Fremdenverkehr).

Wandel durch Tertiärisierung

Der Prozess der *Tertiärisierung*, d.h. die zunehmende wirtschaftliche Tätigkeit im Dienstleistungsbereich, führt nicht nur zu einer Bedeutungsverschiebung zwischen den einzelnen *Wirtschaftssektoren*, sondern hat gleichzeitig tiefgreifende Auswirkungen auf die gesamte Wirtschaft und Gesellschaft (vgl. S. 20–24).

Sektoraler und funktionaler Strukturwandel.

Der Strukturwandel umfasst nicht nur die Verschiebungen zwischen den klassischen Wirtschaftssektoren (vgl. M 1.22 und M 1.23 auf S. 21), in jüngerer Zeit haben auch erhebliche Veränderungen innerhalb des Dienstleistungssektors stattgefunden. Völlig neue Dienstleistungsbranchen entstanden, wie z. B. in der Telekommunikation, der Software-Entwicklung oder im Verkehrs- und Transportwesen (Leasing, *Logistik*). Andererseits erfordern technisch/wissenschaftliche Fortschritte eine verstärkte Nachfrage nach Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten sowie zusätzlichen Serviceleistungen, etwa in der Wirtschafts- oder Rechtsberatung. Aus diesem Grund spielen auch im Sekundären Sektor Dienstleistungstätigkeiten eine immer größere Rolle. Die beiden Sektoren

sind eng miteinander verwoben und wachsen mehr und mehr zu einem „Industrie-Dienstleistungsverbund“ zusammen.

Produktionssteigerungen in der Industrie lassen z. B. die Nachfrage nach unternehmensnahen Dienstleistungen ansteigen. So produziert eine Computerfirma heute nicht nur PCs, sondern bietet auch Wartung, Hard- und Software sowie Trainings- und Fortbildungsseminare an und stellt Problemlösungsteams.

Auslagerung von Dienstleistungen. Viele Aufgaben, die vormals von den industriellen Unternehmen selbst durchgeführt wurden, z. B. Gebäudereinigung, Reparaturen und Versorgung in Kantinen, werden inzwischen von hoch spezialisierten Dienstleistungsfirmen übernommen. Diese Vergabe von Leistungen an Fremdfirmen (*Outsourcing*) erspart Kosten, da spezialisierte Leistungen in der Regel günstiger „eingekauft“ werden können, als Angestellte sie im eigenen Betrieb erledigen. Auch dies führt – nicht nur statistisch gesehen – zu einem Schrumpfen der „Industrie“ und zugleich zu einem Zuwachs bei den Diensten.

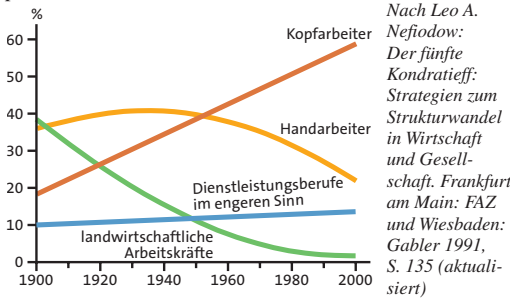
Primäre/Sekundäre Dienstleistungen. Wir haben uns alle daran gewöhnt, dass wir uns selbst bedienen müssen, wie z.B. beim Kauf einer Fahrkarte für die S- oder U-Bahn. Der Einsatz von Automaten (z.B. Geldautomaten in Banken) oder von Computern und Internet (z.B. Online-Shopping oder Bestellung von Eintrittskarten für das Musical) führt zum Verlust von einfachen Dienstleistungen. Dafür findet eine Verschiebung zugunsten hoch qualifizierter Spezialistentätigkeiten statt. Zu unterscheiden ist deshalb nicht nur nach Sekundärem und Tertiärem Sektor, sondern auch nach Hand- und Kopfarbeit – und das in allen Bereichen. Deswegen werden hoch qualifizierte Tätigkeitsbereiche (z.B. in Forschung und Entwicklung) vielfach als eigenständiger Bereich, als *Quartärer Sektor*, aus dem *Tertiären Sektor* ausgegliedert. Diese Bezeichnung hat sich jedoch nicht allgemein durchgesetzt. Gebräuchlicher ist die Unterscheidung zwischen

Primären Dienstleistungen (z.B. Handels- und Bürotätigkeiten, Bewirten, Reinigen) und *Sekundären Dienstleistungen* (z.B. Forschen, Entwickeln, Management, Lehren, Beraten).

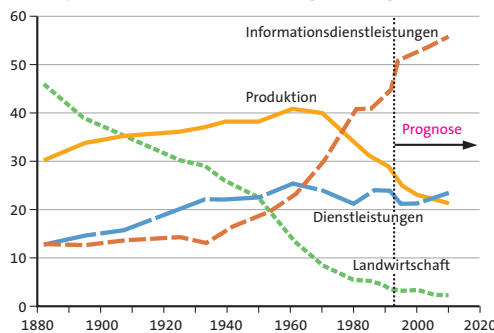
Ursachen der Tertiarisierung

Für den Aufschwung des Dienstleistungssektors gibt es viele Gründe. Bei den *personenbezogenen Dienstleistungen* sind vor allem der demografische Wandel und die gestiegenen Einkommen zu nennen. So führt der wachsende Anteil von älteren Menschen in unserer Gesellschaft zu einer wachsenden Nachfrage nach Dienstleistungen (z.B. im Gesundheitsbereich). Generell lassen steigende Einkommen die Nachfrage in den Bereichen Kultur, Unterhaltung, Freizeit u. a. m. anwachsen. Auch gesellschaftliche Veränderungen, wie z.B. die wachsende Zahl kleiner Haushalte oder die Berufstätigkeit von Frauen, führen zu einer erhöhten Nachfrage nach verschiedenen Dienstleistungen. Komplexer ist die Lage bei den *unternehmensbezogenen Dienstleistungen*.

M 3.5 Verteilung der wichtigsten Berufsgruppen in den USA von 1990 bis 2000



M 3.6 Darstellung der Erwerbstätigen in Deutschland in einem „Vier-Sektoren-Modell“, das Informationsdienstleistungen ausgliedert



Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung/... für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.): Unternehmen Zukunft: Innovationsförderung. Bonn 2000, S. 21

M 3.8 Besonders starker Zuwachs bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen

„Kürzere Produktionslebenszyklen bedingten verstärkt Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten sowie zusätzliche Serviceleistungen von Wirtschafts-/Ingenieur-/Rechtsberatern. Neue Organisationskonzepte (z.B. Lean Production) führten zur Externalisierung zuvor selbst erbrachter Dienste. Durch die weltweite Arbeitsteilung und den Einsatz moderner Logistikkonzepte kam es zu einem steigenden Bedarf an Transport- und Kommunikationsdienstleistungen.“

Elmar Kulke/Helmut Nuhn/Peter Jurczek: Dienstleistungen. In: Elmar Kulke (Hrsg.): Wirtschaftsgeographie Deutschlands. Gotha: Perthes 1998, S. 160